Zeitschrift: Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens

Herausgeber: [s.n.]

Band: 21 (1979)

Artikel: Wie es Frühling wird im Oberengadin

Autor: Meili, Hermann

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-550425

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wie es Frühling wird im Oberengadin

von Hermann Meili

Engadiner Jugend begrüßt den Frühling

Ob der Frühling oben im Hochtal schon da oder wenigstens ahnungsweise fühlbar ist — «Chalanda Marz», das originellste Fest der Engadiner Jugend, wird hier am 1. März in der althergebrachten Form (als Nachfahre des altrömischen Jahresanfangs) auf alle Fälle gefeiert. Am frühen Morgen zieht die Schuljugend der Engadiner Dörfer St. Moritz, Silvaplana, Sils, Samedan, Pontresina, Zuoz, Scuol mit allen möglichen Lärminstrumenten, Kuhglocken und Schellen («Brunzinas und Plumpas»), mit Rätschen und Peitschenknall durch die Gegend, um die Unholde und bösen Geister des Winters zu erschrecken und den Frühling unter dem Schnee hervorzulocken. Die Jugend sammelt sich zu «Herden», und jede Herde durchzieht das Dorf unter Führung eines «Hirten». Sie gehen von Haus zu Haus, sammeln kleine Gaben, die ihnen in Form von Nüssen, Äpfeln, Orangen, Würsten und Münzen verabreicht werden. Dabei wird im Chor gesungen (natürlich auf romanisch):

«Erster März, erster April,
Laßt die Kühe aus dem Stall,
Der Schnee verschwindet,
Das Gras wächst,
Gibt's keins mehr im Heustall,
So gibt's auf der Wiese.»

Nun, die Kühe aus dem Stall lassen und auf die Wiese treiben, das kann der Bauer natürlich auch im mildesten, schneearmen März noch nicht. Der Bauer sieht aber schon den wärmenden Strahlen der Frühlingssonne entgegen, doch ist das, was er Frühling nennt, erst der Beginn des Kampfes zwischen Winter und Lenz.

Die Natur erwacht

Bei anhaltendem sonnigen warmen Wetter, insbesondere bei Föhnlage, ist der Beginn der Schneeschmelze an Sonnenhängen Ende Februar/anfangs März aber unverkennbar, auch wenn es nachts wieder friert. Wie Sils-Maria, so steht auch St. Moritz infolge des Einflusses, den die Gruppierung der Gebirge, die Nachbarschaft der Wälder und Seen sowie die Richtung der vorherrschenden Winde ausüben, unter besonders günstigen klimatischen Bedingungen, im Vergleich zu andern Gegenden gleicher Höhenlage. Nun ist freilich die Talfläche des Oberengadin fast das halbe Jahr hindurch mit einer Schneedecke bedeckt. Schon der Bündner Historiker Campell schätzte um die Mitte des 16. Jahrhunderts die Dauer des Oberengadiner Winterschnees im Mittel auf 173 Tage. Neuere Untersuchungen, die Krättli in Bevers machte, sind damit in Übereinstimmung. Hingegen beträgt die Dauer der Schneedecke im Säntisgebirge bei 1785 Meter Höhe 237 Tage. Schlaginweit schätzt die Dauer des Winterschnees in den östlichen Alpen bei 1785 Meter Höhe auf 196 Tage! Daß das Oberengadin, wie alle Hochtäler der Alpen, bisweilen auch im Sommer von Schneefällen heimgesucht wird, ist selbstverständlich. Sie erreichen aber nur selten die Talsohle. So ergibt sich denn

die Tatsache, daß wohl kaum eine Gebirgsgegend in Europa bei gleicher Höhenlage gleich günstige Wärmeverhältnisse aufweist wie das Oberengadin.

Die starke Insolation und die trockene Luft beschleunigen im Frühling die Schneeschmelze; die Feuchtigkeit und der Schnee verdunsten, beziehungsweise sublimieren. Sehr früh entwickelt sich unter solchen Bedingungen eine reiche Vegetation, während die Gebiete der Zentralalpen gleichzeitig noch mit Schnee bedeckt sind.

Sils-Maria hat eine mittlere Januartemperatur von —8 Grad und eine Julitemperatur von 11,3 Grad bei einer mittleren Jahrestemperatur von 1,5 Grad. Vergleichsweise beträgt die mittlere Jahrestemperatur auf der Rigi auf 1800 Meter 1,7 Grad. Im Sommer ist es in Sils-Maria im Mittel einige Grade wärmer als auf der Rigi!

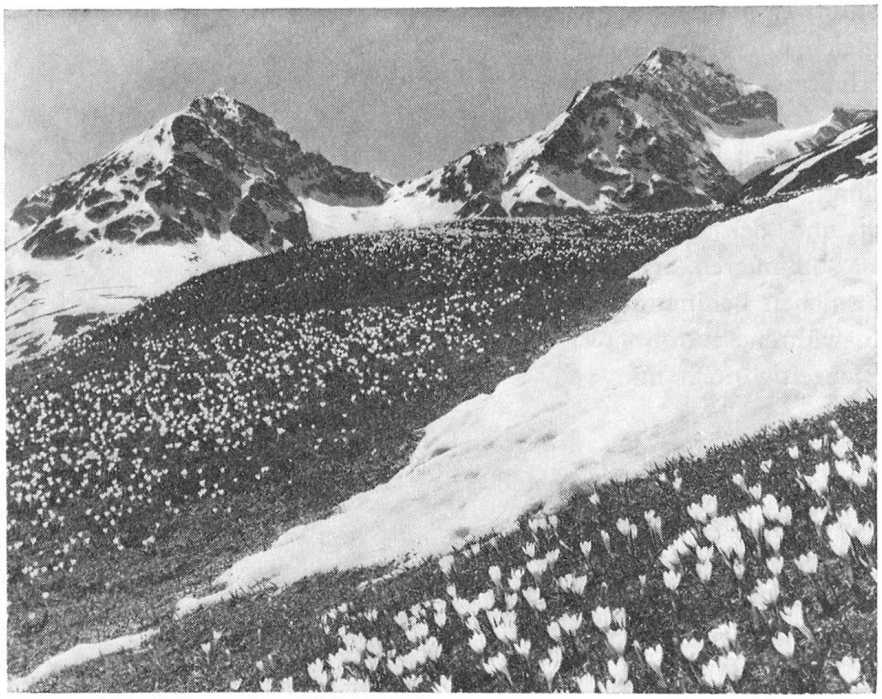
Verfolgen wir nun das allmähliche Erwachen des Frühlings anhand von Tagebuchaufzeichnungen eines nicht sehr schneereichen Winters:

Schon Ende Februar ist an sonnigen Hängen die Ausaperung deutlich erkennbar, wenn an den Nordhängen des Tales der Schnee noch bis in die Talsohle reicht (Lokalklima!).

März: Noch ist während der Nacht alles hart gefroren, im Laufe des Vormittags aber taut es in der warmen Sonne auf. Während die Talsohle und die Nordhänge in der Gegend von St. Moritz fußtief bis knietief mit Schnee bedeckt sind, zeigen die Südhänge bis nach Corviglia hinauf große apere Flächen. Die Corviglia-Abfahrt ist jetzt anfangs März nicht mehr befahrbar. Die Vögel beginnen an sonnigen Morgen ihr vielstimmiges Konzert, an dem die Meisen, Finken und Spechtmeisen teilhaben. Am blauen Himmel balzen die Krähen. Auch im Pflanzenreich beginnt es sich zu regen. An geschützter Stelle an der Wasserfall-Promenade hat die Schafgarbe bereits wieder frische grüne Blätter. Ab 11. März schreitet die Schneeschmelze bei föhnigem Wetter rapid voran. Eine Amsel übt schon ihr Frühlingslied, und ein überwinterter Nesselfalter gaukelt im Sonnenschein. Dann kommt

Chalanda Marz. Die Buben machen ihre «Plumpas» bereit.

nasses, anhaltendes Schneetreiben. Am andern Tag ist die Landschaft wieder in ein Schneekleid gehüllt. Aber schon in den nächsten Tagen schmilzt der Neuschnee wieder weg. Morgens früh schon ertönt Amselgesang, während an sonniger Stelle die ersten Huflattichblüten zum Vorschein kommen. Das schöne Wetter dauert auch in den nächsten Tagen an, der Vogelgesang wird jeden Tag lebhafter, *die ersten Krokusblüten* entfalten sich an aperen Stellen, ja sie durchstoßen in ihrem ungestümen Frühlingsdrang da und dort sogar die leichte Schneedecke. Die Weiden haben ihre Kätzchen aufgesetzt, und da und dort suchen Falter nach Blütenhonig. Gegen Monatsende gibt es wieder winterliches Wetter mit Naßschnee, die Dohlen kommen zu den menschlichen Behausungen und suchen Futter. Schon in den nächsten Tagen zerfließt der Neuschnee wieder, es ist föhniges Wetter, der St. Moritzersee zeigt pflotschige, bläuliche Stellen auf dem Eis, ein Zeichen, daß die Eis-



Krokuswiese auf Alp Giop ob St. Moritz. Im Hintergrund Piz Albana, links, und Piz Julier, rechts. Die Berge tragen noch ihr Winterkleid, das nur an den Südhängen leicht ausgeapert ist. (Photo Albert Steiner)

decke langsam auftaut. In der Nacht auf den 28. März ist es *zum erstenmal nicht mehr gefroren.* Wiederum gibt es zirka 5 cm Neuschnee am nächsten Tag, die Vogelstimmen sind verstummt. Der März endet aber mit einem warmen Föhntag, gegen Abend beginnt es zu regnen.

April: Der April «macht was er will», beginnt mit Regen, der dann in Schnee übergeht, ein richtiges «Sau»- respektive Aprilwetter! Dann aber kommt wieder ein schöner, warmer Tag mit blauem Himmel. Es zeigen sich an geschützten Stellen am Rasenboden die ersten blühenden Fingerkräuter. Das warme Wetter dauert an, das erste Rotkehlchen duckt sich im Gesträuch am See unten, es ist ein Vorläufer der Zugvögel auf der uralten Zugstraße aus dem Bergell ins Engadin. Daneben hört man das Zwitschern des Rotschwänzchens. Aber in den folgenden Tagen geht General Winter wieder zum Angriff über. Die ganze Landschaft ist wieder tief winterlich. Mitte April ist dieser Angriff wieder überwunden. Es ist warm und trocken. Der Talboden von St. Moritz bis nach Maloja ist fast schneefrei. Blühende Krokuswiesen sind das Zeichen des kommenden Lenzes und bei Sils-Baselgia hört man den *ersten Lerchengesang.* Aber die Seen sind noch eisbedeckt. Nun wird es tagtäglich merklich Frühling dank dem sonnigen warmen Wetter. Aus dem *Murmeltierasyl* bei Sils-Baselgia ertönt lautes Pfeifen, ein Zeichen, daß die poßierlichen Kerlchen aus ihrem Winterschlaf erwacht sind. Ein Birkhahn läßt seinen Ruf ertönen. Auf Oberalpina sind die Küchenschellen (Bergwindröschen) erblüht, daselbst kann das Lungenkraut, das langspornige Veilchen und blühende Seggen beobachtet werden. Auch auf Laret läßt der Birkhahn seinen Ruf ertönen. Das Grün der Sonnenhänge setzt sich durch. Der St. Moritzersee zeigt eine sichtbar zurückweichende Eisfläche. Der Föhn hat ihr stark zugesetzt. Klirr, klirr machen die Tausenden von kleinen Eisbröcklein, die vom Wind aneinander gerieben werden. Am aperen Berghang zeigen sich die ersten Frühlingsenziane und wetteifern mit ihrem satten Blau mit dem Blau des Engadiner Himmels. Gegen Ende des Monats zeigt sich wieder regneri-

sche Witterung. Die Eisdecke des St. Moritzersees schmilzt rasch zusammen und am 25. April ist *der ganze See eisfrei!*

Laut Statistik des Vermessungsamtes St. Moritz ergaben sich in den einzelnen Jahren jeweils größere Schwankungen, je nach allgemeiner Wetterlage und örtlicher Schlechtwetter- respektive Kälteperiode.

So wurde der See im Jahr 1977 zirka am 7. Mai eisfrei, im Jahr 1976 am 20. April, im Jahr 1975 dagegen erst am 17. Mai. In den letzten 50 Jahren wurde der See jeweils frühestens am 19. April 1961 eisfrei, ferner am 21. April 1946. Am spätesten eisfrei wurde der See in den vergangenen 50 Jahren am 25. Mai 1932, am 23. Mai 1970 und am 20. Mai 1951.

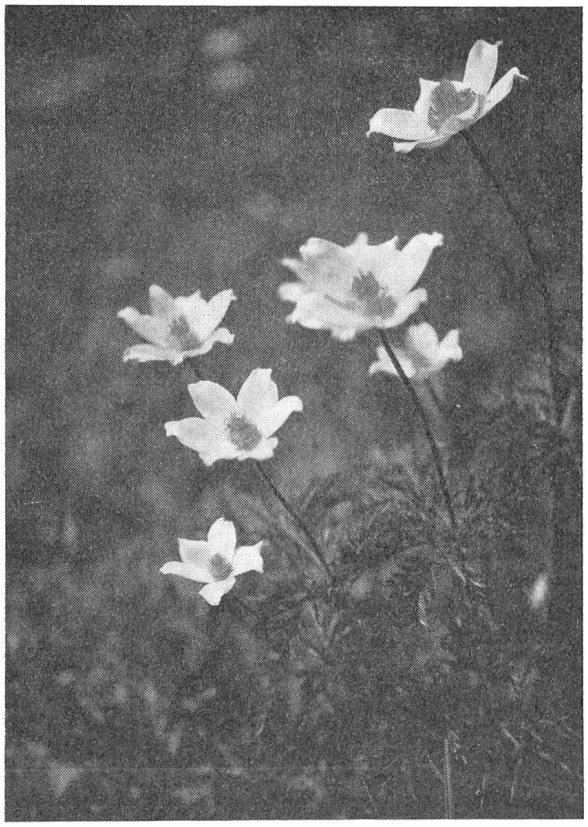
Der Monat endet mit schönem, warmem Frühlingswetter. Nun sind *alle Oberengadiner Seen eisfrei* geworden, nachdem sich auch der Silsersee am 27. April seiner Eisdecke entledigt hat. In den Jahren 1872—1942 verschwand das Eis des Sees zwischen dem 15. und 20. Mai. Das späteste Jahr war hiebei 1879 mit dem 17. Juni. Als erster Gast des eisfreien Sees erscheint heuer ein schöner Fischreiher, der sich bei der Halbinsel Chastè niederläßt, wo er sich eifrig mit dem Fischfang beschäftigt. Am Silsersee läßt sich auch ein verliebter Kuckuck hören, der nicht müde wird, seinen Ruf ertönen zu lassen. Am letzten Apriltag aber macht ein neuerlicher Vorstoß des Winters der Frühlingspracht ein vorläufiges Ende. Traurig lassen die Blumen, halb erfroren, ihre Köpfe hängen. Aber viele Blütenpflanzen der Alpen können in voller Vegetation ohne Schaden zu nehmen glashart gefrieren und nachher an der Sonne wieder auftauen, eine erstaunliche Anpassung an das Gebirgsklima, wo einerseits blühendes Leben gedeiht und anderseits vernichtende Naturgewalten es bedrohen.

Mai: Der «Wonnemonat» macht anfänglich seinem Namen keine Ehre. Am 9. Mai wird es wieder kalt und winterlich mit einem Neuschneefall von zirka 40 cm. «Und dräut der Winter noch so sehr mit trotzigen Gebärden, und streut er Eis und Schnee umher, es muß doch Frühling werden!» Ab Mitte Mai herrscht tagelang anhaltendes, prächtiges Frühlingswetter. Die Lärchen haben ihr zartes grünes Frühlingskleid angezogen, etwas früher als andere Jahre.

Juni: Die volle Triebkraft des Frühlings, der Vollfrühling, erwacht in unserem Hochtal erst gegen Ende Juni, also ungefähr dann, wenn im Tiefland bereits der kalendarische Sommer beginnt. Deshalb heißt ein Volksspruch im Engadin:

«Scha tü voust vair l'Engiadina bella
Schi ve üna vouta l'an,
E que intuorn San Gian.»

«Wenn Du das Engadin in seiner Schönheit sehen willst,
So komme einmal im Jahr, um den Johannistag herum.»



Das Alpen-Windröschen (romanisch pavun) gehört mit seiner schneeweißen Blumenkrone zum schönsten Schmuck der Wiesen und Weiden der Bergregion. (Phot. H. Meili)

An diesem Tag, dem 24. Juni, leuchtet das helle junge Grün von den Hängen, die Wiesen blühen in allen Farben der Dotterblumen, der Vergißmeinnicht, der Enziane, der Frühlingsanemone usw. So vollzieht sich alljährlich der Rhythmus der Jahreszeiten auch in unserem Hochtal nach den ewig waltenden Naturgesetzen, immer wieder auf's neue unsern Anteil erweckend. Es ist das Erwachen Pans, dessen Treiben erst jetzt, nach seinem Zug durch südliche Landstriche, in unserem Hochtal «6000 Fuß über Menschen und Zeit», uraltes, immer wiederkehrendes Ereignis wird.

Schnell und zuverlässig...
Sie wissen ja:
für Fotolithos und Clichés sind wir kompetent
Nievergelt Repro AG Zentralstr. 12 8021 Zürich Tel. 01 33 96 33